

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Mitteilungen u. Ratschläge

[urn:nbn:de:bsz:31-338273](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338273)



## Mitteilungen u. Ratschläge

### Gute Bücher.

„Wollen Sie gleich aus meiner Wiese rausgehen, das Gras ist nicht da zum Vertrampeln. Ich werd' Ihnen den Polizeier schicken wegen Flurschaden.“

Der Kalendermann war erschrocken aufgefahren, als er eine rauhe Stimme über sich solch' inhaltschwere Worte schreien hörte. Er hatte gerade ein seltenes, schönes Blümlein in der Wiese gesehen und war daher ein paar Schritte in das Gras hineingegangen. Da hatte ihn ein der Stimme nach ob der Verletzung seines Grundeigentums offenbar wilder Bauer so ungerade in seinen botanischen Studien unterbrochen. Als er sich umsehend nach dem Rufer, stand oben am Waldrand der Profibauer und lachte aus vollem Hals.

„Gell Kalendermann, aber diesmal hab' ich Euch erschreckt. So gehst, wenn man immer anderen predigt, nichts Unrechtes zu tun und dabei selbst in fremden ungemähten Wiesen grasen tut.“ Lachend rief er dies dem Kalendermann zu und der hat natürlich gute Miene zum bösen Spiel gemacht und mit eingestimmt in das Lachen des Bauern.

Der Profibauer war inzwischen nähergekommen und streckte dem Kalendermann seine schwierige Bauernhand entgegen:

„Kalendermann, Ihr seid zu wissbegierig. Ihr meint, es ginge nicht, wenn Ihr nicht jedes Kräutlein

und Blümlein und Gräslein mit Vor- und Zunamen und Geschlecht und Herkunft kennt. Ich hab' zwar auch schon oft gedacht, wie schön es wäre, wenn man als Bauer etwas mehr wüßte von den Blumen und Pflanzen, die einem täglich begegnen. Unser alter Lehrer hat uns nicht viel von der Pflanzenkunde beigebracht. Heut' lernen die Jungen ja mehr davon, aber wenn man sie nach dem Namen einer Pflanze frägt, wissen sie's halt auch nicht.“

„Ja, Profibauer, so Sachen kann man nicht auswendig lernen wie Schillers Glocke oder das Einmaleins. Für die Pflanzenkunde, oder Botanik, wie man's gelehrt heißt, muß man das nötige Verständnis haben und die nötige Lust und Liebe, sonst lernt man's nie. Die Geschichte ist außerdem nicht so einfach, wie sie aussieht, denn das Bestimmen der Pflanzen ist besonders für einen Angeübten nicht gerade leicht.“

„Ja, ja, das glaub' ich wohl, Kalendermann; daß das nicht so einfach ist. Lust und Liebe hätt' ich ja schon, aber ob der nötige Verstand dafür da ist, weiß ich nicht recht. Probieren tät ich's gern, wenn ich nur wüßte, wie ich's anfangen soll, aber es graust mir, wenn ich so an den Rain oder auf die Wiese da schau und mir sag, die vielen Pflanzennamen soll ich in meinen Kopf hineinbrin-

gen, gelehrte Bücher sind nichts für mich. Das Studieren geht einem Bauern, der den ganzen Tag draußen schafft, nicht recht von der Hand."

"Na, ganz so schlimm und schwierig, wie Ihr's Euch vorstellt, ist die Sache ja nicht, Prosibauer. Ich will Euch zwei gute Büchlein besorgen, an deren Hand Ihr schon allerhand für Euch Wichtiges lernen könnt'. Sie sind von Herrn Professor Klein in Karlsruhe. Mit ihrer Hilfe könnt Ihr schon eine große Zahl von Pflanzen um Euch herum auffinden und deren Namen feststellen."

"Recht, Kalendermann, schickt mir die zwei Büchlein. Es ist wahr, es ist traurig, daß wir Bauern uns im allgemeinen so wenig um die uns umgebende Natur kümmern. Wenn ich auch nicht mehr ganz jung bin, so will ich doch einmal sehen, was mein Kopf noch leisten kann. Und wenn Ihr mir die Büchlein empfiehlt, so bin ich sicher, daß sie gut sind. Der Kalendermann weiß, was für unsereinen paßt. Wie heißen dieselben denn?"

"Das eine heißt „L. Klein, Unsere Wiesenspflanzen“, und das andere „L. Klein, Unsere Unkräuter“. Sie sind von der Winterschen Universitätsbuchhandlung in Heidelberg herausgegeben und mit sehr guten Abbildungen versehen, nach welchen jeder Bub' die Pflanzen feststellen kann. Neben jeder Abbildung ist eine kurze Abhandlung über das Wichtigste aus dem Leben der betreffenden Pflanze. In dem Büchlein über Unkräuter ist zwar leider etwas für den Bauern sehr Wichtiges nicht berücksichtigt, nämlich eine kurze Anleitung über Vertilgung der Unkräuter. Ich hab's aber dem Herrn Professor geschrieben. Vielleicht kann er's bei der nächsten Auflage noch beifügen, dann wird das Büchlein für den Bauern erst recht wertvoll. Der Preis ist nur 3 Mark für das Büchlein."

"Vergelt's Gott für Eure Mühe, Kalendermann. Wollt Ihr nicht ein bißel mit auf den Hof kommen?"

"Ich dank Euch für die Einladung, Prosibauer, aber heut ist mir's nicht möglich. Ich hab' noch Arbeit. Ein andermal fehr' ich recht gern an. V'hüt Euch Gott!"

\*

### Die Fusariumkrankheit.

"Mein Roggen ist dieses Jahr so schlecht aufgegangen" — kann man oft klagen hören — „und das Saatgut war doch so schön.“ Wenn man von solchem Saatgut eine gewöhnliche Keimprobe macht, so ergibt sie auch ein gutes Resultat. Anders sieht die Sache aber aus, wenn man die Keimprobe etwas verschieden von der gewöhnlichen anstellt, nämlich in der Weise, daß man den Roggen in einen Klumentopf sät und die Körner, einige (3—4) Zentimeter hoch mit gestampften Dachziegeln bedeckt. Da kann man

dann wahrnehmen, daß nur ein kleiner Teil der ausgesäten Körner aus dem Ziegelgrus herauswächst. Entfernt man nach einiger Zeit vorsichtig den Ziegelgrus, so findet man, daß zwar der größte Teil der Körner gekeimt und Wurzeln und Stengel getrieben hat, daß aber nur ein kleiner Prozentatz durch die Deckschicht hat durchwachsen können. Ein wirres Durcheinander von Stengeln und Wurzeln ist entstanden. Die Stengelein weisen viele Knide und Windungen auf und hatten nicht genug Lebenskraft, um über den Ziegelgrus hinauszukommen.

Diese Erscheinung ist auf einen Pilz zurückzuführen, der sich in der jungen Pflanze eingenistet hat und wissenschaftlich als Fusarium bezeichnet wird. Die Pilzsporen haften ... Saatgut und keimen auf dem Korn, wenn dasselbe in die feuchte Erde kommt. Das Pilzgewebe wächst dann in den Keimling der Pflanze hinein und verursacht jenes eigentümliche Wachstum der jungen Stengel.

Die Ursache der Krankheitsercheinungen wurde zuerst von Professor Siltner in München genauer studiert und er hat auch Mittel und Wege gefunden, um die Krankheit zu bekämpfen. Weil nämlich die Pilzsporen an der Oberfläche der Samen haften, lassen sie sich — wie die Sporen des Steinbrandes beim Weizen — durch Beizen des Saatgutes töten, vorausgesetzt, daß das richtige Beizmittel angewendet wird. Siltner hat eine ganze Anzahl Beizmittel probiert und gefunden, daß die beste Wirkung durch Quecksilbersublimat erzielt wird.

Sublimat ist nun leider ein starkes Gift und man muß mit ihm vorsichtig umgehen. Auch verflüchtigt es sich nach dem Beizen nicht, wie man so meint, sondern es bleibt, wie Kupferbitriol, fest an den Körnern haften. Solche gebeizten Körner, die nicht zur Saat gebraucht worden sind, können daher weder zur Brotbereitung, noch zur Verfütterung an Tiere verwendet werden, weil sie, auch in kleinen Mengen, schwere Vergiftungsercheinungen mit tödlichem Ausgang zur Folge haben können. Trotzdem sollte aber die Sublimatbeize ausgiebig angewendet werden, da durch Fusarium vielfach großer Schaden angerichtet wird. Auch bei Weizen, Hafer und Gerste tritt Fusarium auf, und hier kann die Sublimat- mit der Formalinbeize verbunden werden. Beim Weizen wird dann gleichzeitig Fusarium und Steinbrand, beim Hafer Fusarium und Flugbrand und bei der Gerste Fusarium und Hartbrand bekämpft.

Zum Beizen von Roggen verwendet man „Fusariol“. Die übrigen Getreidearten werden dagegen mit „Sublimoform“ gebeizt. Fusariol enthält nur Sublimat, Sublimoform dagegen Sublimat und Formalin. Beide Mittel werden abgemessen für eine bestimmte Menge Beizflüssigkeit geliefert und sind durch den Badischen Landwirtschaftlichen Verein in Karlsruhe zu beziehen.

**Verichtigung.** Auf Seite 39 sind versehentlich die Angaben über den Landw. Bezirksverein Nastatt ausgelassen worden. Wir holen dies hier nach:

I. Vorstand:  
Geh. Reg.-Rat Hörst-Nastatt  
II. Vorstand:  
Def.-Rat Schmezer-Nastatt

Mitgliederzahl:  
2406  
Versammlungen:  
1

Jahresbeitrag:  
3 M — 7  
Vereinsvermögen:  
7200 M

Zunahme  
b' zwar  
nn man  
nen und  
er alter  
nde bei-  
dabon,  
Pflanze

ht aus-  
as Ein-  
nt, wie  
ständnis  
st lernt  
so ein-  
Pflan-  
gerade

daß das  
ätt' ich  
daß für  
en tät  
nfangen  
n Main  
e vielen  
einbrin-